

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postbezug 1,25 M., mit Kanbfretträger-Postgeld
1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf.
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8
bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redak-
tion Nachmittags von 4—5 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gepaltene Corps-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inzeratensatzes
40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inzerate entgegen. Beilagen nach Belieben.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 7.

Sonntag, den 8. Januar 1899.

139. Jahrgang

Bekanntmachung.

betr. die Eröffnung der beiden Häuser
des Landtags der Monarchie.

Mit Bezug auf die allerhöchste Verordnung
vom 16. d. Mis., durch welche die beiden
Häuser des Landtags der Monarchie auf
den 16. Januar l. Js.

in die Haupt- und Residenzstadt Berlin
zusammenberufen worden sind, mache ich
hierdurch bekannt, daß die besondere Be-
nachrichtigung über den Ort und die Zeit der
Eröffnungssitzung in dem Bureau des
Herrenhauses hier, Leipziger Straße Nr. 75,
und in dem Bureau des Hauses der
Abgeordneten hier, Prinz-Albrechtstraße
Nr. 516, am 15. Januar l. Js. in den
Stunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr Abends
und am 16. Januar l. Js. in den Morgen-
stunden von 8 Uhr früh ab offen liegen
wird.

In diesen Bureaus werden auch die Legiti-
mationskarten zu der Eröffnungssitzung
ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mit-
theilungen in Bezug auf dieselbe gemacht
werden.

Berlin, den 21. Dezember 1898.
Der Minister des Innern
gez. von der Mede.

Bekanntmachung.

Ich mache die betheiligten Kreise schon jetzt
darauf aufmerksam, daß am 1. April 1899
eine neue Polizei-Verordnung, betreffend die
Einrichtung und den Betrieb von Dampf-
fässern, die demnächst von dem Herrn Ober-
Präsidenten erlassen und veröffentlicht werden
wird, in Kraft treten soll.

Merseburg, den 28. November 1898.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
J. W. gez. Vogge.

Die Wirten.

Seroman von Carl Ruffel.

(34. Fortsetzung.)

„Es ist nicht wohl, wie ich von Mr. Johnson
höre.“

Der Schiffer sah den neben Mr. Matthews
sitzen den Doktor an.

„Mich hat er nicht rufen lassen,“ sagte dieser.
Nach einer kleinen Weile wendete der alte
Benfon sich zu Mrs. Holtrond.

„Soffentlich geht es Ihrer Tochter heute
besser, Madam.“

„Biel besser, ich danke Ihnen; sie soll aber,
nach des Doktors Verordnung, noch bis
Mittag das Bett hüten.“

„Hat jemand von den Herrschaften heute
Nacht auch diesen eigenthümlichen Klagenot
gehört?“ fragte Mr. Dent. „Meine Frau
konnte nämlich vor Sige nicht schlafen; ich
öffnete daher das Fenster- und da vernahm
ich ganz deutlich ein Wehgeschrei draußen auf
der See. Es war höchst unheimlich!“

Der Kapitän starrte finstern vor sich ins
Leere.

„Hörten Sie das auch?“ fragte Mrs. Storr
die Frau des Kaufmanns.

„Nein; wahrscheinlich, weil ich in der
unteren Koje liege.“

„Sollte dieses klagende Geschrei der Grund
dafür gewesen sein, daß ich so schlecht ge-
schlafen habe?“ fragte der kleine Funktionär,
in die Runde blickend.

„Jedenfalls sehe ich darin die Erklärung
für meine abscheulichen Träume,“ bemerkte

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Herrn Kriegs-
ministers sollen in den Bezirken verschiedener
Generalcommandos die Gestellungsbefehle für
den Mobilmachungsfall (Kriegsbeordnungen)
schon im Frieden den Gestellungspflichtigen
behändigt werden. Die Polizei- und Ge-
meindebehörden veranlasse ich etwaigen Ein-
trägen der Militärbehörden wegen Mitwirkung
bei Ausbändigung der Befehle bereitwilliges
Entgegenkommen zu bezeigen.

Merseburg, den 4. Januar 1899.

Der Königliche Landrath.
Graff v. Hausdorff.

Bekanntmachung.

In meiner Bekanntmachung vom 16. De-
zember v. J. betreffend die Abhaltung öffent-
licher Tanzlustbarkeiten sind verschiedlich als
Tanztage der 6. Februar und 5. Juni be-
zeichnet worden. In Stelle dieser beiden
Tage bestimme ich den 5. Februar und
4. Juni 1899.

Merseburg, den 4. Januar 1899.

Der Königliche Landrath.
Graff v. Hausdorff.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Ver-
mögen der Firma **Wagner & Witte** in
Merseburg, Inhaber C. Witte dasebst und
Leopold Watsch in Naumburg ist zur
Prüfung der nachträglich angemeldeten Forde-
rungen Termin auf

den 25. Januar 1899, Vorm. 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hier,
Zimmer Nr. 19, anberaumt.

Merseburg, den 3. Januar 1899.

Der Königliche Amtsgericht, Abth. 5.

Wir haben unsere Beamten angewiesen,
künftighin alle Diejenigen, welche regelmäßig

am Ersten jedes Monats von Haus zu Haus
gehen und milde Gaben erbiten, und zwar
ohne Rücksicht auf den etwaigen Ein-
wand, daß sie „betzelt“ seien, zur Ver-
strafung wegen Bettelns anzuzeigen.

Wir warnen also auf das Ernstlichste vor
der Fortsetzung der s. g. Ersten-Bettelerei.

Zugleich müssen wir bemerken, daß es uns
nicht möglich sein wird, diese Lufttte zu be-
seitigen, wenn wir nicht von der ganzen
Einwohnerschaft unterstützt werden, an die
wir daher das dringende Ersuchen richten,
den Bettlern fernsich Nichts mehr zu ver-
abfolgen, sondern sie an die städtische Armen-
verwaltung zu verweisen, die den wirklich
Bedürftigen ausreichend helfen wird.

Und noch dringender müssen wir bitten,
niemals bettelnden Kindern Gaben zu reichen.

Merseburg, den 5. Januar 1899.

Die Polizeiverwaltung.

am Ersten jedes Monats von Haus zu Haus
gehen und milde Gaben erbiten, und zwar
ohne Rücksicht auf den etwaigen Ein-
wand, daß sie „betzelt“ seien, zur Ver-
strafung wegen Bettelns anzuzeigen.

Wir warnen also auf das Ernstlichste vor
der Fortsetzung der s. g. Ersten-Bettelerei.

Zugleich müssen wir bemerken, daß es uns
nicht möglich sein wird, diese Lufttte zu be-
seitigen, wenn wir nicht von der ganzen
Einwohnerschaft unterstützt werden, an die
wir daher das dringende Ersuchen richten,
den Bettlern fernsich Nichts mehr zu ver-
abfolgen, sondern sie an die städtische Armen-
verwaltung zu verweisen, die den wirklich
Bedürftigen ausreichend helfen wird.

Und noch dringender müssen wir bitten,
niemals bettelnden Kindern Gaben zu reichen.

Merseburg, den 5. Januar 1899.

Die Polizeiverwaltung.

am Ersten jedes Monats von Haus zu Haus
gehen und milde Gaben erbiten, und zwar
ohne Rücksicht auf den etwaigen Ein-
wand, daß sie „betzelt“ seien, zur Ver-
strafung wegen Bettelns anzuzeigen.

Wir warnen also auf das Ernstlichste vor
der Fortsetzung der s. g. Ersten-Bettelerei.

Zugleich müssen wir bemerken, daß es uns
nicht möglich sein wird, diese Lufttte zu be-
seitigen, wenn wir nicht von der ganzen
Einwohnerschaft unterstützt werden, an die
wir daher das dringende Ersuchen richten,
den Bettlern fernsich Nichts mehr zu ver-
abfolgen, sondern sie an die städtische Armen-
verwaltung zu verweisen, die den wirklich
Bedürftigen ausreichend helfen wird.

Und noch dringender müssen wir bitten,
niemals bettelnden Kindern Gaben zu reichen.

Merseburg, den 5. Januar 1899.

Die Polizeiverwaltung.

Auktion

im städtischen Leihhause zu
Merseburg.

Mittwoch, den 8. Februar 1899,
von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von 75 200
bis 76 225 enthaltend Gold- und Silber-
sachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.

Die etwaigen Ueberschüsse können binnen
Jahresfrist in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 8. Januar 1899. (102)

Der Verwaltungsrath. Zehender.

am Ersten jedes Monats von Haus zu Haus
gehen und milde Gaben erbiten, und zwar
ohne Rücksicht auf den etwaigen Ein-
wand, daß sie „betzelt“ seien, zur Ver-
strafung wegen Bettelns anzuzeigen.

Wir warnen also auf das Ernstlichste vor
der Fortsetzung der s. g. Ersten-Bettelerei.

Zugleich müssen wir bemerken, daß es uns
nicht möglich sein wird, diese Lufttte zu be-
seitigen, wenn wir nicht von der ganzen
Einwohnerschaft unterstützt werden, an die
wir daher das dringende Ersuchen richten,
den Bettlern fernsich Nichts mehr zu ver-
abfolgen, sondern sie an die städtische Armen-
verwaltung zu verweisen, die den wirklich
Bedürftigen ausreichend helfen wird.

Und noch dringender müssen wir bitten,
niemals bettelnden Kindern Gaben zu reichen.

Merseburg, den 5. Januar 1899.

Die Polizeiverwaltung.

am Ersten jedes Monats von Haus zu Haus
gehen und milde Gaben erbiten, und zwar
ohne Rücksicht auf den etwaigen Ein-
wand, daß sie „betzelt“ seien, zur Ver-
strafung wegen Bettelns anzuzeigen.

Wir warnen also auf das Ernstlichste vor
der Fortsetzung der s. g. Ersten-Bettelerei.

Zugleich müssen wir bemerken, daß es uns
nicht möglich sein wird, diese Lufttte zu be-
seitigen, wenn wir nicht von der ganzen
Einwohnerschaft unterstützt werden, an die
wir daher das dringende Ersuchen richten,
den Bettlern fernsich Nichts mehr zu ver-
abfolgen, sondern sie an die städtische Armen-
verwaltung zu verweisen, die den wirklich
Bedürftigen ausreichend helfen wird.

Und noch dringender müssen wir bitten,
niemals bettelnden Kindern Gaben zu reichen.

Merseburg, den 5. Januar 1899.

Die Polizeiverwaltung.

am Ersten jedes Monats von Haus zu Haus
gehen und milde Gaben erbiten, und zwar
ohne Rücksicht auf den etwaigen Ein-
wand, daß sie „betzelt“ seien, zur Ver-
strafung wegen Bettelns anzuzeigen.

Wir warnen also auf das Ernstlichste vor
der Fortsetzung der s. g. Ersten-Bettelerei.

Zugleich müssen wir bemerken, daß es uns
nicht möglich sein wird, diese Lufttte zu be-
seitigen, wenn wir nicht von der ganzen
Einwohnerschaft unterstützt werden, an die
wir daher das dringende Ersuchen richten,
den Bettlern fernsich Nichts mehr zu ver-
abfolgen, sondern sie an die städtische Armen-
verwaltung zu verweisen, die den wirklich
Bedürftigen ausreichend helfen wird.

Und noch dringender müssen wir bitten,
niemals bettelnden Kindern Gaben zu reichen.

Merseburg, den 5. Januar 1899.

Die Polizeiverwaltung.

am Ersten jedes Monats von Haus zu Haus
gehen und milde Gaben erbiten, und zwar
ohne Rücksicht auf den etwaigen Ein-
wand, daß sie „betzelt“ seien, zur Ver-
strafung wegen Bettelns anzuzeigen.

Wir warnen also auf das Ernstlichste vor
der Fortsetzung der s. g. Ersten-Bettelerei.

Zugleich müssen wir bemerken, daß es uns
nicht möglich sein wird, diese Lufttte zu be-
seitigen, wenn wir nicht von der ganzen
Einwohnerschaft unterstützt werden, an die
wir daher das dringende Ersuchen richten,
den Bettlern fernsich Nichts mehr zu ver-
abfolgen, sondern sie an die städtische Armen-
verwaltung zu verweisen, die den wirklich
Bedürftigen ausreichend helfen wird.

Und noch dringender müssen wir bitten,
niemals bettelnden Kindern Gaben zu reichen.

Merseburg, den 5. Januar 1899.

Die Polizeiverwaltung.

— Fürst Herbert Bismarck ist für
mehrere Monate nach Berlin übergesiedelt.
Dr. Ehrjandner bleibt bis auf weiteres im
Dienste des Fürsten, da die Ordnung des
Nachlasses des Altreichskanzlers noch geraume
Zeit in Anspruch nehmen wird.

— Die Beisetzung der Leiche des
Fürsten Bismarck findet definitiv am
1. April statt. Das Mausoleum wird dann
vollständig vollendet sein.

— Unter der Spitzmarke: „Politische
Neujahrs-Überraschungen“ wird den „München.
Neuzeit“ aus Berlin geschrieben: Zwar ver-
hinderte ein Leichtes Unwohlsein den Kaiser,
persönlich am Neujahrstage die Glückwünsche
entgegenzunehmen und vor versammelten
Diplomaten oder Generalen eine Ansprache
mit politischer Färbung zu halten — aber
so gänzlich ohne jegliche politische Mundgebung
und Ueberraschung seitens des Kaisers verlief
der Neujahrstag doch nicht: Kaiser Wilhelm
überlieferte dem österreichischen Botschafter
Herrn v. Szögyenyi seine Photographie mit
eigenhändiger Unterschrift! Für die vielen
unangenehmen Stunden, welche dem Herrn v.
Szögyenyi durch die seine Diplomatie der
Grafen Thun und Goluchowski bereitet ward,
hat diese überraschende Aufmerksamkeit des
Kaisers dem Botschafter eine freudige Gemu-
thung: Szögyenyis Bemühungen, das
diplomatische Einvernehmen zwischen Deutsch-
land und Oesterreich wiederherzustellen, viel
wenigstens bei Deutschland auf fruchtbarern
Boden. Ob bei seinen Landleuten, muß
trotz des Einlenkens der Thun'schen Presse
und des „Pfeifer Lloyd's“, des Organs
Goluchowskis, als sehr zweifelhaft erscheinen;
solange nicht beide Herren vor den
Parlamenten zur Klärung das Wort
ergreifen, erhält sich der peinliche Eindruck,
daß die Beschwichtigungsversuche ihrer
ergabenen Organe doch nur die eigentliche
Wißth und Bestimmung nothdürftig verdecken
sollen. — Eine andere Neujahrsüberraschung

am Ersten jedes Monats von Haus zu Haus
gehen und milde Gaben erbiten, und zwar
ohne Rücksicht auf den etwaigen Ein-
wand, daß sie „betzelt“ seien, zur Ver-
strafung wegen Bettelns anzuzeigen.

Wir warnen also auf das Ernstlichste vor
der Fortsetzung der s. g. Ersten-Bettelerei.

Zugleich müssen wir bemerken, daß es uns
nicht möglich sein wird, diese Lufttte zu be-
seitigen, wenn wir nicht von der ganzen
Einwohnerschaft unterstützt werden, an die
wir daher das dringende Ersuchen richten,
den Bettlern fernsich Nichts mehr zu ver-
abfolgen, sondern sie an die städtische Armen-
verwaltung zu verweisen, die den wirklich
Bedürftigen ausreichend helfen wird.

Und noch dringender müssen wir bitten,
niemals bettelnden Kindern Gaben zu reichen.

Merseburg, den 5. Januar 1899.

Die Polizeiverwaltung.

am Ersten jedes Monats von Haus zu Haus
gehen und milde Gaben erbiten, und zwar
ohne Rücksicht auf den etwaigen Ein-
wand, daß sie „betzelt“ seien, zur Ver-
strafung wegen Bettelns anzuzeigen.

Wir warnen also auf das Ernstlichste vor
der Fortsetzung der s. g. Ersten-Bettelerei.

Zugleich müssen wir bemerken, daß es uns
nicht möglich sein wird, diese Lufttte zu be-
seitigen, wenn wir nicht von der ganzen
Einwohnerschaft unterstützt werden, an die
wir daher das dringende Ersuchen richten,
den Bettlern fernsich Nichts mehr zu ver-
abfolgen, sondern sie an die städtische Armen-
verwaltung zu verweisen, die den wirklich
Bedürftigen ausreichend helfen wird.

Und noch dringender müssen wir bitten,
niemals bettelnden Kindern Gaben zu reichen.

Merseburg, den 5. Januar 1899.

Die Polizeiverwaltung.

am Ersten jedes Monats von Haus zu Haus
gehen und milde Gaben erbiten, und zwar
ohne Rücksicht auf den etwaigen Ein-
wand, daß sie „betzelt“ seien, zur Ver-
strafung wegen Bettelns anzuzeigen.

Wir warnen also auf das Ernstlichste vor
der Fortsetzung der s. g. Ersten-Bettelerei.

Zugleich müssen wir bemerken, daß es uns
nicht möglich sein wird, diese Lufttte zu be-
seitigen, wenn wir nicht von der ganzen
Einwohnerschaft unterstützt werden, an die
wir daher das dringende Ersuchen richten,
den Bettlern fernsich Nichts mehr zu ver-
abfolgen, sondern sie an die städtische Armen-
verwaltung zu verweisen, die den wirklich
Bedürftigen ausreichend helfen wird.

Und noch dringender müssen wir bitten,
niemals bettelnden Kindern Gaben zu reichen.

Merseburg, den 5. Januar 1899.

Die Polizeiverwaltung.

am Ersten jedes Monats von Haus zu Haus
gehen und milde Gaben erbiten, und zwar
ohne Rücksicht auf den etwaigen Ein-
wand, daß sie „betzelt“ seien, zur Ver-
strafung wegen Bettelns anzuzeigen.

Wir warnen also auf das Ernstlichste vor
der Fortsetzung der s. g. Ersten-Bettelerei.

Zugleich müssen wir bemerken, daß es uns
nicht möglich sein wird, diese Lufttte zu be-
seitigen, wenn wir nicht von der ganzen
Einwohnerschaft unterstützt werden, an die
wir daher das dringende Ersuchen richten,
den Bettlern fernsich Nichts mehr zu ver-
abfolgen, sondern sie an die städtische Armen-
verwaltung zu verweisen, die den wirklich
Bedürftigen ausreichend helfen wird.

Und noch dringender müssen wir bitten,
niemals bettelnden Kindern Gaben zu reichen.

Merseburg, den 5. Januar 1899.

Die Polizeiverwaltung.

am Ersten jedes Monats von Haus zu Haus
gehen und milde Gaben erbiten, und zwar
ohne Rücksicht auf den etwaigen Ein-
wand, daß sie „betzelt“ seien, zur Ver-
strafung wegen Bettelns anzuzeigen.

Wir warnen also auf das Ernstlichste vor
der Fortsetzung der s. g. Ersten-Bettelerei.

Zugleich müssen wir bemerken, daß es uns
nicht möglich sein wird, diese Lufttte zu be-
seitigen, wenn wir nicht von der ganzen
Einwohnerschaft unterstützt werden, an die
wir daher das dringende Ersuchen richten,
den Bettlern fernsich Nichts mehr zu ver-
abfolgen, sondern sie an die städtische Armen-
verwaltung zu verweisen, die den wirklich
Bedürftigen ausreichend helfen wird.

Und noch dringender müssen wir bitten,
niemals bettelnden Kindern Gaben zu reichen.

Merseburg, den 5. Januar 1899.

Die Polizeiverwaltung.

bot der wieder aufzunehmende Groll zwischen Frankreich und England gelegentlich des von Ersterem auf China in Ostasien ausgeübten Druckes, wodurch sich England in Shanghai verlorst glaubt. Kaum konnte man den durch den Japhoda-Streit erloschenen Funken als völlig tot betrachten, da brennt er wieder an der offtatigen Kiste ein Loch in die mit vieler Mühe wiederhergestellten „guten“ Beziehungen. Das englische Weltblatt „Times“, das gern den Mund recht voll nimmt, schleudert seinem französischen Kanal-Vis-à-vis die Verbaljurie: Französische Reichhimmel-Politik in's Gesicht, und die Franzosen wagen über diese ungalante Rede-wendung nicht zu museln! Denn es ist durchaus unwahr, was sich ein hiesiges Blatt am Montag aus Paris melden ließ: in Frankreich habe die kriegerische Stimmung ob dieses neuen englischen Schimpfes einen hohen Grad erreicht. Im Gegenteil: Frankreich sucht die Hand des englischen, dessen Mund so insulantis groß war, zu ergreifen, um mit ihm in Siam gemeinsam zu wirken, fürwahr, man erkennt das leicht erregbare Franzosen-volk nach der diplomatischen Japhoda-Niederlage kaum mehr wieder! Die Kosten des Nivalitätsstreites in Ostasien muß nun freilich in jedem Falle das arme China bezahlen. Seit voriges Jahr Deutschland dort in Kaufschau die „Thüre aufgemacht“ hat, hielt es sich in weiser Mäßigkeit fern von jedem Druck, der den Gliedern Chinas wehe thun oder deren Selbständigkeit gefährden könnte. Dafür wird Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete einst denselben Dank ernten, wie seitens der Türkei infolge seiner politischen Uneingekümmtheit.

Eine Verfügung des preussischen Justizministers Schönstedt ordnet hinsichtlich des Amtstitels der Ersten Gerichtsschreiber und Sekretäre für die Zukunft Folgendes an: „Die Ersten Gerichtsschreiber bei den Oberlandesgerichten, den Landgerichten und den mit mehr als vier Richtern besetzten Amtsgerichten, sowie die Ersten Sekretäre bei den Oberstaatsanwaltschaften und Staatsanwaltschaften führen fortan den Amtstitel „Obersekretär“. Denselben Amtstitel führt bei den Oberstaatsanwaltschaften und Staatsanwaltschaften, bei denen ein Erster Sekretär nicht bestellt ist, derjenige Sekretär, welchem die Leitung und Beaufsichtigung der Bureaugeschäfte obliegt; ist nur ein Sekretär vorhanden, so führt dieser den bezeichneten Amtstitel. — Der Justizminister behält sich vor, in besonderen Fällen auch Ersten Gerichtsschreibern bei kleineren Amtsgerichten die Berechtigung zur Führung des Amtstitels als Obersekretär zu verliehen.“

Frankreich.
* Paris, 6. Januar. Der „Temps“ bestätigt, daß Barthou als Minister du Pays de Clam, Esterhazy und Madame Parys durch besondere Detektivs beobachtet ließ. Das Resultat war, daß alle drei fortwährend geheime Zusammenkünfte abhielten.

Denkschrift des Deutschen Landwirtschaftsraths über die Frage der Fleischnoth.

Der Deutsche Landwirtschaftsrath hat eine Denkschrift über die Frage der Fleischnoth im Jahre 1898 ausgearbeitet und dieselbe dem Reichszentralrat, dem Bundesrath und den deutschen Staatsregierungen mit dem Verbitum unterbreitet, seine weitere Öffnung der Grenze für die Einfuhr von lebendem Vieh zu gestatten und eine strenge hygienische Kontrolle über die Einfuhr von Fleischprodukten einzuführen.

Die äußere Veranlassung zu dem Ruf über eine Fleischnoth hat nach der Denkschrift die Preissteigerung für lebende Schweine und für frisches Schweinefleisch seit dem Ende des vorigen Jahres und vor allem im Laufe des Jahres 1898 gegeben. Die Preise für Minder- und Schaf-, für Minderfleisch und Hammelfleisch und für Geflügel kommen für die Frage der Fleischnoth überhaupt nicht in Betracht, da diese Preise sich gegen die Vorjahre wenig oder gar nicht verändert haben.

Ueberblickt man nach der Denkschrift die Schweinepreise in Berlin von 1881 bis zum Jahre 1898, so kann man beobachten, daß die Preise eine Wellenbewegung durchmachen, es folgt ein Fallen und Steigen der Preise in gewissen Perioden aufeinander. Auf den hohen Preis von 110 Mark im Jahre 1881 fiel der Schweinepreis ununterbrochen von Jahr zu Jahr auf das niedrige Niveau von 86 Mark im Jahre 1888, im nächsten Jahre 1889 stieg der Preis plötzlich auf 86 Mark auf 110 Mark, 1890 auf 116 und ein Jahr darauf 1891 sank er wieder auf 102 Mark. Schon im nächsten Jahr 1892 stieg er wieder auf 110 Mark, um dann un-

unterbrochen auf den tiefen Stand von nur 86 Mark im Jahre 1896 zu sinken. Doch schon 1897 hob sich der Preis wieder auf 105 Mark, also um 19 Mark mehr als im Vorjahre und erreichte 1898 112 Mark. Man könnte versucht sein, allein aus der jährlichen Bewegung der Schweinepreise den schließlichen Preis für 1899 voraussichtlich zu ziehen, daß 1899 die Preise voraussichtlich sinken werden. Aus der Bewegung der Preise geht aber zweifellos hervor, daß der hohe Schweinepreis im Jahre 1898 nichts Abnormes ist. Dies wird noch ersichtlicher, wenn man aus der 18jährigen Periode von 1881—1898 den Durchschnittspreis für Schlachtschweine in Berlin berechnet. Derselbe betrug 101 Mark, der höchste Preis 116 Mark im Jahr 1890 und der tiefste 86 Mark in den Jahren 1888 und 1896. Die Differenz zwischen dem höchsten und niedrigsten Preise betrug demnach 30 Mark. Der Preis im Jahre 1898 mit 112 Mark betrug nur 11 Mark mehr als der Durchschnittspreis, dagegen der tiefere Preis im Jahre 1896 sogar 15 Mark weniger als der 18jährige Durchschnittspreis.

In der Denkschrift ist ausgeführt, daß die inländische Viehzucht der deutschen Bevölkerung trotz ihrer starken Vermehrung jährlich pro Kopf eine noch größere Menge Fleisch liefert als früher, und daß sie im Stande ist, den Bedarf an Fleisch voll und ganz, ohne ausländische Zufuhr zu decken. Während die inländische Schweinezucht 1873 für die deutsche Bevölkerung nur 15 1/2 kg Schweineprodukte erzeugte, stieg ihre Produktion 1882 auf 18 kg pro Kopf, 1892 auf 22 kg und 1898 auf 24 kg pro Kopf der Bevölkerung, trotzdem sich diese seit 1873 um ca. 12 Millionen Personen vermehrt hat. Auch die inländische Rindviehzucht hat, abgesehen von der Periode 1873—83, die größtentheils noch in die Zeit des Freihandels fiel, mindestens gleichen Schritt mit der Vermehrung der Bevölkerung gehalten. Während sich der deutsche Rindviehbestand von 1873—83 im Durchschnitt jährlich nur um 10006 Stück vermehrte, wuchs er in der Periode 1883—92 jährlich um 176 903 Stück und von 1892—97 jährlich um 187 016 Stück. Die Denkschrift des Deutschen Landwirtschaftsraths wirft die Frage auf, ob es für die dauernde Wohlfahrt des deutschen Volkes nicht besser sei, seine Fleischmahrung allein von der inländischen Viehzucht zu erhalten, als in derselben vom Ausland abhängig zu werden. Allerdings sei hierzu für die Zukunft eine zielbewußte, feste, keinen Schwankungen unterworfenen Seuchenpolitik erforderlich, denn nichts sei der Viehzucht schädlicher, als stete Schwankungen der veterinärpolizeilichen Maßnahmen. Das stürmische Drängen der industriellen Kreise, vor allem in den Grenzbezirken, nach weiterer Öffnung der Grenze herzu auf einen verhängnisvollen Irrthum. Die zeitweise, wie 1895 und 1896, unter dem Niveau der Produktionskosten sich bewegenden niedrigen Schweinepreise scheinen die Industrie zu der irrthümlichen Auffassung geführt zu haben, daß sie ein Recht hätte, diese für die Landwirtschaft unrentablen Preise zu Gunsten ihrer Arbeiter und ihres Lohn-Budgets auf die Dauer beanspruchen und die weitere Öffnung der Grenze fordern zu dürfen. Nichts würde aber eine dauernd sichere Versorgung unserer Bevölkerung mit Fleisch zu mittleren Preisen mehr in Frage stellen, als ein Nachgeben nach dieser Richtung. Welches National-Vermögen dabei gefährdet würde, möge daraus ersehen werden, daß allein die ca. 13 000 000 Schlachtschweine im Jahre 1898 einen Werth von über eine Milliarde Mark darstellen. Die Folge einer weiteren Öffnung der Grenze würde sein, daß die deutsche Landwirtschaft in ihrem Bestreben, den deutschen Markt mit Schlachttvieh zu versehen, gefährdet und bei der Unsicherheit in den Preis- und Absatzverhältnissen und bei der Furcht und Gefahr vor Thierseuchen zu einer Vermehrung ihres Viehbestandes völlig entmutigt werden würde. Dann könnte in der That eine wirkliche Fleischnoth eintreten!

Die vielfach gehörte Behauptung, daß die jetzige Grenzsperrung eine rigorose sei, daß eine Einfuhr von lebendem Vieh nicht oder fast gar nicht mehr möglich sei, wird in der Denkschrift des Landwirtschaftsraths als eine irrig und weit übertriebene nachgewiesen. Gegen das gesammte Ausland bestehen überhaupt keine Einfuhr-Verbote für lebendes Vieh, es sind nur Einfuhr-Verbote gegen einzelne verunreinigte oder fuchsenverdächtige ausländische Staaten erlassen. So wurden im Jahre 1898 bis Ende November an Rindvieh eingeführt: 54 026 Kühe, 3 900 Stiere, 45 522 Ochsen, 58 547 Stück Jungvieh und 17 458 Kübber aus Oesterreich-Ungarn, Dänemark, der Schweiz (Judthirler) und Frankreich. Schweine wurden 1898 bis Ende November

eingeführt: 67 904 Stück, aus Rußland, Frankreich und 203 Stück im kleinen Grenzbezirk aus Oesterreich-Ungarn. Die Denkschrift erörtert weiter den Einfluß der Gebühre der Schlacht- und Viehhöfe, sowie der noch sehr verbreiteten Schlachttsteuer auf die Schlachtvieh- und Fleischpreise und verurtheilt die Bestrebungen, die durch die Schlacht- und Viehhöfe, sowie durch die Schlachttsteuer verursachten Kosten und Opfer auf die Landwirtschaft abzuwälzen und die Sachlage so darzustellen, als ob die inländische Landwirtschaft den Bedarf an Fleisch nicht decken könne.

Entscheidung betreffend Beitragspflicht zu den Kosten der Landwirtschaftskammer.

Die Kirchengemeinde zu Struth war hinsichtlich ihres mit 80,55 Thalern Grundsteuerertrag veranlagten Grundbesitzes für das Etatsjahr 1898/99 mit 0,80 Mark zu den Kosten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen herangezogen. Nachdem die Beschworenen wegen der Beitragspflicht von dem Vorstand der Kammer zurückgewiesen war, hatte die Kirchengemeinde beim Bezirks-Ausschuss zu Werberg Klage auf Freistellung von dem Beitrage erhoben. Es wurde von der Klagerin folgendes geltend gemacht: da an den Grundstücken nicht dem Pächter der Viehbestand zustehe, sondern der Ertrag der Viehhaltung zustehe, so sei es an einer nach § 6 des Landwirtschaftskammergesetzes wahlfähigen Person für die Kammer, zumal aus keiner der Pächter so viel Land in Pacht habe, daß der Grundsteuerertrag bei der einzelnen Pachtung die Minimalgrenze für die Wahlfähigkeit (30 Thaler) erreiche. Ueberdies betrügen die gesammten Erträge der Kirchengrundstücke nicht soviel, daß ein Uebertrag davon bestehen könne. — Dem Antrage der beklagten Kammer gemäß erkannte der Bezirks-Ausschuss auf Zurückweisung der Klage. Die Entscheidungsgemüthe richtete sich auf die Entscheidungsgeschichte des Gesetzes über die Landwirtschaftskammern, aus denen hervorgeht, daß die beregten Beiträge zu den Kosten der Kammern dinglich auf die sämtlichen land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundstücke von einer gewissen, nach dem Grundsteuerertrag bemessenen Minimalgrenze gelegt sind. Gleichgültig ist es, ob die Eigentümer oder Nutzungsberechtigten passiv die Wahlfähigkeit haben. Auch die Grundstücke von minderjährigen Personen, Ausländern, juristischen Personen unterliegen der Beitragspflicht. Die Verpachtung des Grundbesitzes durch Verpachtung ist im Sinne des Gesetzes ebenso belanglos wie die Thatfache der Verpachtung überhaupt; haftbar verbleibt der Eigentümer für die Lasten. Die Minimalgrenze für die Wahlfähigkeit ist nach den durch königliche Verordnung genehmigten Satzungen der Kammer auf Grundbesitz mit 30 Thalern Grundsteuerertrag normirt. Nach Artikel 106 der Preuß. Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 ist die Nachprüfung der Verordnung den Verwaltungsgerichten entzogen. Die Klagerin kam daher nicht damit gehört werden, daß ihr Grundbesitz sogar mit 80,55 Thalern Nettoertrag für das Auskommen eines Ackerbauers unzulänglich sei. Sonach war die Klage hinfallig.

Lokales.

* Merseburg, 7. Januar.

* **Wochenkalender.** Um Jedermann die Ueberlicht darüber zu erleichtern, was für die kommende Woche an Konzerten, Theater-Vorstellungen etc. zu erwarten ist, werden wir von heute ab regelmäßig in der Sonntagsnummer einen sogenannten „Wochenkalender“ veröffentlichen. Die Aufnahme der Notiz in diesen Wochenkalender erfolgt für diejenigen, welche ein bezüglisches Inserat aufgegeben haben, gratis. In die Rubrik werden auch die Veranstaltungen, in welchen Vorträge gehalten werden, die von den Herren Geistlichen veranstalteten Familien-Abende u. s. w. aufgenommen werden. Eine Aufgabe in den Kalender ohne gleichzeitige Aufnahme eines Inserats kann nicht erfolgen.

* **Für unbedürftigste und nach Lebensinhalt verlangende Löhner gebildeter Stände** hat der von Professor D. Dr. Zimmer in Berlin-Zehlendorf begründete und geleitete Ev. Diakonieverein in der Weise gesorgt, daß er sie in seinen „Diakonieseminaren“ unentgeltlich und ohne jede Verpflichtung für die Zukunft in der allgemeinen Krankenpflege ausbildet. In welchem Umfange dies geschehen ist, zeigt wohl am Besten die Thatfache, daß der Verein in der Lage war, allein

zu Neujahr 70 Schülerinnen aufzunehmen, bezw. ausgebildete Damen, die in der Krankenpflege unter seinem Schutze arbeiten wollen, aufzunehmen. Die Seminare sind sämtlich in städtischen Krankenhäusern eingerichtet, in denen den Diakonieschülerinnen Unterricht, Wohnung, Beköstigung, Reinigung der Wäsche etc. unentgeltlich gewährt wird. Der volle Kursus dauert 1 Jahr, doch ist die Austritt jederzeit und ohne Entschädigung gestattet. Solche Seminare befinden sich in Danzig, Elberfeld, Erfurt, Magdeburg, Sondershausen, Stettin und Zeitz, also nur in Norddeutschland, während die Schülerinnen aus ganz Deutschland, sowie aus der Schweiz, Oesterreich, den Ostprovinzen und vereinzelte aus Holland, Schweden etc. kommen. In diesen Seminaren können jetzt jährlich über 150 Schülerinnen in der allgemeinen Krankenpflege Ausbildung finden. Theilweise nehmen die Schülerinnen in diesem „Freiwilligenjahr“ lediglich zu ihrer Ausbildung und Erziehung an den Kurzen Theil, und in der That ist für erwachsene Damen kaum ein besseres und jedenfalls kein billigeres Penfionsjahr denkbar als dieses. Die Mehrzahl findet an der Arbeit solche Freundschaft, daß sie gern in dem Beruf bleiben und unter dem Schutze des Vereins weiterarbeiten. Es scheint, daß damit der Vorkang Englands, so bekanntlich Frauen aus den höchsten Kreisen vorübergehend oder dauernd sich der Krankenpflege widmen, in glücklicher Weise deutschen Verhältnissen angepaßt ist, sogar mit dem Vortheil, daß bei der genossenschaftlichen Einrichtung des Diakonievereins eine Ueberproduktion, wie sie sich in England bereits bemerkbar macht, völlig ausgeschlossen bleibt.

* **Die Hallonen in Berlin.** In den letzten Tagen lief folgende Notiz durch einige Blätter: „Da früher wiederholt mißliebige Mittheilungen über die Vorgänge beim Empfang in die Presse gelangt sind, ist den drei Mitgliedern der Deputation diesmal vom königlichen Oberbergamt ausdrücklich stillschweigend hierüber empfohlen worden.“ Der hiesige „Korrespondent“ hielt sich für bemühtigt, der Notiz noch eine recht spöttische Bemerkung mit auf den Weg zu geben. Wie der „Hall. Ztg.“ jetzt von kompetenter Seite mitgetheilt wird, entbehrt diese Meldung jeder thatfächlichen Begründung. Es ist den Hallonen durchaus kein solcher oder ähnlicher Auftrag erteilt worden.

* **Einziglich des Aufenthalt auf den Plattformen** der in den Freijahren laufenden Eisenbahnwagen ist den sämtlichen Direktionen der preussischen Staatsbahnen soeben folgender Ministerial-Erlass zugegangen: „Die noch immer in größerer Anzahl nachgewiesenen Unfälle in Folge des Aufenthalts auf den Plattformen der Durchgangswagen während der Fahrt lassen erkennen, daß das bestehende Verbot nicht überall genügend beachtet und gegen Zuwiderhandlungen nicht mit dem nöthigen Nachdruck vorgegangen wird. Die königlichen Eisenbahn-Direktionen wollen daher das Personal zu thatkräftigen Einsparnissen bei Verstößen gegen die erwähnte Vorschrift anhalten und insbesondere die Aufsichtsbearbeiter anweisen, die Schaffner in dieser Beziehung zu überwachen.“

* **Einheitlicher Miethsvertrag.** Ein einheitlicher Miethsvertrag für die Städte Deutschlands auszuarbeiten, hat der Vorstand des Centralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands seine juristische Abteilung beauftragt und zwar mit Rücksicht auf das mit dem 1. Januar 1900 für Alt-Deutschland in Kraft tretende Bürgerliche Gesetzbuch.

* **Stenographische.** Wie aus dem Inerantenheil der vorliegenden Nummer ersichtlich, beginnt der zweite unentgeltliche Unterrichts-Kursus in der Stenographie nicht, wie f. z. angezeigt, am Donnerstag, sondern schon am Mittwoch, den 11. d. Mts. im Vereinslokal „zur goldenen Aule“. Da der Unterricht unentgeltlich erteilt wird und nur eine Dauer von 8—9 Stunden umfaßt, bietet sich für Jedermann Gelegenheit, in kurzer Zeit ein leicht erlernbares und zuverlässiges Stenographie-System zu erlangen. Die Lehrmittel kosten nur 20 Pfennige. Die Unterrichtsstage werden in der ersten Stunde festgesetzt.

* **Theater in der „Reichstrone“.** Morgen Abend findet, wie bereits mitgetheilt, ein einmaliges Gastspiel des Halle'schen Thalia-Theater-Ensembles statt. Es wird uns hierüber berichtet: Es steht zu erwarten, daß die treffliche Künstlerin des Thalia-Theaters auch hier in Merseburg mit den „Vogelbrüdern“ denselben durchschlagenden Erfolg erzielen wird wie in Halle. Kein anderes Stück hat im Laufe



dieses Winters in Halle so viele Wiederholungen erzielen können als wie dieser Schwant; die „Logenbrüder“ sind aber auch, unterfüttert durch die vornehme, decente Spielweise des Thalia-Theater-Personals, eins der besten und meist beliebtesten Stücke der diesjährigen Saison. Ausdrücklich sei noch bemerkt, daß die „Logenbrüder“ hier in Merseburg in genau derselben Rollenbesetzung gegeben werden wie in Halle.

Provinz und Umgegend.

* Querfurt, 6. Januar. Der seitherige Kreiswundarzt des Kreises Schleußingen Dr. Seliger in Schmiedefeld, ist zum Kreisphysikus des Kreises Querfurt ernannt worden.

* Querfurt, 5. Januar. Der geschäftsführende Ausschuss der historischen Kommission der Provinz Sachsen tagte mit dazu geladenen Gästen von hier, Merseburg, Naumburg und Eisenach, diesmal hier, um neben Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten über die Bearbeitung und Herausgabe einer Darstellung des Kreises Querfurt in landeshundlicher und kunsthistorischer Richtung zu verhandeln. Es wurde beschlossen, die Bearbeitung unverweilt in Angriff zu nehmen, mit der Bearbeitung der Landeshunde Herr Prof. Dr. Gröppler-Eisenach und derjenigen der Bau- und Kunstgeschichte des Herrn Konservator der Provinz in Magdeburg zu betrauen. Unter Führung des Herrn Bürgermeisters Reißbrodt wurden das Schloß, unter Führung des Herrn Archidionanus Gerloff die Kirchen besichtigt.

* Weitzenfels, 5. Januar. Ueber die Kirchenthom in Weitzenfels wird dem „Heidschotter“ berichtet: „Die kirchlichen Notstände hiesiger Stadt sind so groß, daß sie das Interesse weiter Kreise erreichen. Die evangelische Gemeinde zählt etwa 24.000 Seelen, für welche eine mittelgroße Kirche genügen soll. Die Militärgemeinde benutzt außerdem noch die Schloßkapelle, es wird außerdem noch die Spitalkapelle, mietweise, benutzt. Es ist klar, daß unter diesen Umständen die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde nicht gestillt werden können. Die Folgen davon sind Indifferentismus und Austritt aus der Landeskirche. Weitzenfels ist eine bedeutende Industriestadt, die dritte Stadt Deutschlands in der Schuhbranche, sie wächst jährlich um etwa 1000 Seelen, während die kirchlichen Verhältnisse noch genau so liegen, wie vor 100 Jahren. Das Verkommen muß so schnell wie nur irgend möglich nachgeholt werden, wenn die Folgezeit die greifbaren Schäden tilgen soll.“

Vermischtes.

* Berlin, 5. Januar. Auf einen Militärposten geschossen wurde in der Nacht am Pulverturm zu Zehl. Zur hatte während der ersten Nachstunden der Grenadier-Regiment von der 4. Kompanie des 1. Bataillons des Königl. Garde-Regiments die Wache. Kurz nachdem er seinen Dienst angetreten hatte, bemerkte er plötzlich wenige Schritte vor sich einen ansehenden dem Arbeiterhande angehörenden Mann. Als er den Menschen anrufen konnte, war dieser ein Revolver und gab einen Schuß auf den Soldaten ab, der diesem ben

Zeigefinger der linken Hand fast ganz abriß. Der Posten gab sofort Feuer, konnte den stützenden jedoch in Folge der Dunkelheit nicht treffen. Die schießende Wache machte sich lediglich an die Befolgung, holte den Angreifer aber nicht mehr ein. Die Ursache des Angriffes ist unerklärlich. Der Grenadier Hoffmann wird seinen Dienst als Soldat nicht mehr versehen können, weil der Zeigefinger gänzlich zerstückelt ist.

* London, 5. Januar. In Parking bei London explodirte gestern Nachmittag ein neuer Reffel auf der gewöhnlichen Schiffswerft. Das ganze, einen Raum von mehreren Morgen einnehmende Grundstück wurde zerstört. Die Arbeiten leitende Ingenieur und acht oder neun Personen wurden getödtet, freilich bis überzehnt. Der Zustand mehrerer der Verletzten ist bedenklich. Durch die Gewalt der Explosion wurden die in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle gelegenen Arbeiterhäuser zerstört; auf eine Entfernung von einer halben englischen Meile sind die Fensterheben zertrümmert.

Kleine Feuilleton.

„Freie Liebe.“ Zum Selbstmord von Eleanor Marx, der Tochter von Karl Marx, wird in Ergänzung der früheren Berichte aus London geschrieben: Es ist eine bekannte Tatsache, daß die freie Ehe des Dr. Aveling und Frau im Jahre 1887 sehr unglücklich war, obwohl die Letztere den Doktor leidenschaftlich liebte und ihm viel von ihrem Vermögen geopfert hatte. Das unglückliche Verhältnis bildete ohne Zweifel das Motiv ihres Selbstmordes, dessen thatächliche Umstände in Dunkel gehüllt waren. Jetzt werden neue Einzelheiten mitgeteilt. Am Morgen des Tages, wo Eleanor Marx hand an sich legte, erhielt sie einen Brief, worin stand, daß der Mann, welchen sie stets als ihren Gatten betrachtet hatte, eine junge Dame in Chelsea (London) geheiratet habe. Bei näherer Nachforschung stellte sich heraus, daß der Trauung am 8. Juni 1887 ausgeführt worden ist. Der Schein besagt, daß der 45-jährige Wittwer Alec Nelson (Avelings Schriftkellername), Strand Nr. 420 wohnt, der unverheiratet 22-jährigen C. in Chelsea angetraut wurde. Ehe Frau im Jahre 1887 ihren Mann, fandte sie ein Schreiben an ihren Anwalt und folgte diesem den verhängnisvollen Brief bei, in welchem die Einzelheiten der Ehe des Dr. Aveling standen. Der Anwalt hat die beiden Briefe nicht erhalten. Das Testament Dr. Avelings setzt seine angeordnete Frau zur Erbin ein. Es beginnt: „Dieses ist der letzte Wille Edward Avelings alias Alec Nelsons“. Die junge Wittwe, welche von großer Schönheit ist, hat sich seitdem der Bühne gewidmet.“

* Ein gewaltiger Schneesturm hat den Niernwaldfläz See heimgesucht. Aus Luzern wird darüber berichtet: Ein solch großer Schneesturm, wie man in hiesiger Gegend noch selten einen erlebt, hat hier gewüthet. Der Himmel verfinsterte sich plötzlich und bald darauf vernahm man ein unheimliches Geräusch. Mit seltener Wucht trieb der Sturmwind die Schneewolken den südlichen Abhang des Nigberges entlang. Viele Bäume wurden entwurzelt. In einigen Häusern deckte der Sturm die Dächer ab. Die elektrische Leitung ist unterbrochen, so daß die Dörfer ohne Licht ist. Auf dem See brach ein starker Orkan los, so daß das Züricher Schiff am halb vier Uhr in Wignau

nicht landen konnte. Dieser heftige Sturm dauerte ca. 40 Minuten.

* Zum Fall Barnard. Die Angehörigen des verstorbenen Professors Barnard-Darmstadt theilen mit: Durch polizeiliche Vernehmung des Jüngerprofals des Luzuzuges, der am 30. Dezember vorigen Jahres um 11 1/2 Uhr Abends von Berlin nach Rom abging, ist festgestellt worden, daß Professor Barnard mit dem Zuge nach München gereist ist. Der Vermittler nahm im Speisesaal Kaffee und seiner Gewohnheit zuwider, Milch zu sich. Es liegt die Vermuthung nahe, daß er offenbar in nervöser Abspannung von München nach Florenz und Rom weiterreist oder weitergereist ist. Die Angehörigen, und namentlich die junge Frau, sind über seine Abwesenheit von tiefem Schmerz erfüllt und untröstlich und ersehnen, Nachrichten über den Verbleib des Vermittlers an den Schwiegervertrauten Barnard's, Geh. Oberjustizrath Reichau-Berlin gelangen zu lassen. — Wie die neuesten Meldungen besagen, ist Professor Barnard zu den Seinen zurückgeführt. Nähere Aufklärung giebt eine Benachrichtigung vom Kuratorium der Berliner Unfallstationen folgenden Inhalts: Heute (Freitag) Nachmittag um 2 1/2 Uhr fand sich in der Steglitzerstraße 60 belegen Unfallstation XV ein Herr ein, welcher zunächst bat, sich etwas ausruhnen zu dürfen, weil er sich sehr müde fühle. Der Betreffende machte den Eindruck eines nervös abgepannten Mannes. Im Gespräch mit dem antretenden Arzte gab er sich als der seit einigen Tagen vermisste Professor Barnard zu erkennen. Im jeden Zweifel zu beseitigen, erbat sich der betr. Arzt eine Legitimation. Herr Prof. Barnard wies seine Brieftasche vor, in welcher sich seine Visitenkarte befand. Ansolgedessen fuhr der Wärter der Station sofort zu dem in der Almsburgerstraße 41 wohnhaften Geheimen Ober-Justizrath Reichau und benachrichtigte diesen und die dort anwesende Frau des Professors vom Geschehenen. Die Letztere begab sich sofort mit einem Verwundeten und dem Wärter nach der Unfallstation und konnte dort in der That den Patienten als ihren Ehegatten begrüßen.

Tagesbetrachtungen.

Wieder geht's im alten Gleise. — Wir begeben auf die Reise — Uns jetzt mit dem neuen Jahr, — Wie es schon seit immer war. — An den Wechsel haben bald — Sich gewöhnt schon Jung und Alt. — Immer geht's so mit dem Neuen; — Erst giebt's ein gewaltig Schreien, — Ein Gekläm und ein Murren, — Doch das hat sich bald verloren, — Sind nur erst ein wenig Stummen — Leise drüber hin geschwunden. — Jetzt die Post nun wieder rät, — Denn der Neujahrsbriefe Fluth — Hat sich glücklich nun verlaufen, — Postbot kann sich mal vernehmen. — Schrecklich war's und ungemüthlich, — Da ein jeder sich that güthlich — Möglichst viele Glückwunscharten — Zu entsenden aller Art. — Freilich freut man sich nachher, — Kommen wieder viel, auch sehr. — Weiz man sich doch da umgeben — Liebend von einand im Leben. — Ja!

vertritt's Gelübdes Stelle — An des neuen Jahres Schwellen, daß es in dem neuen Jahr — Weiben soll, so wie es war — Zwischen Freunden und Bekannten. — Und den lieben Annerwandten. — Hoffte man vom neuen Jahr her, — Daß es Winter brädte her, — Sieht man sich arg angeführt, — Denn vom Winter man nichts spürt. — Mal tobt Sturm fast durch Land, — Der mit Regen sich verbindet, — Mal giebt's wieder Sonnenschein — Und der Himmel klar und rein, — Daß man denken könnt', es war' — Schon der Lenz gekommen her. — Und dabei ist's Januar. — S ist der reinste Sohn fürwahr! — Ist es nicht, als wär die Erd — Jetzt geworden ganz verkehrt, — Daß wir unter wärmeren Zonen — Und im wärmeren Klima wohnen? — Mit des neuen Jahres Anfang — Werden auch die Tage lang — Schon und länger immer mehr, — Und die Sonne steigt viel höh'r, — Ferien sind fast all zu Ende, — Schüler sind wie der Studente — Abgereist vom Heimatsort — Nach der kalten Fremde fort. — Still ist's nun im Vaterhaus, — Seit die Kinder bleiben aus. — Jetzt ist nun die rechte Zeit — Für Vergnügen weit und breit. — Ball, Theater, Tanz in Fülle. — Ja, jetzt geht's nicht zu sehr stille. — Auch bei uns ist stets was los, — Und das Amüsament sehr groß. — Symphoniekonzert, Vortrag — Und was es sonst noch geben mag — Wechelt fast von Tag zu Tage, — Und wird uns doch nicht zur Plage. — In Vst heilen dieser Stunden — Die Neulanten ihre Wunden. — Dort scheint's Nauffen Wob' zu sein; — Nun, uns trägt's viel Spaß bloß ein. — Wadlig seit der Thunfisch Red' — Es geht mit dem Dreißend fest, — Doch dafür mit den Franzosen — Stehen gänzlich untre „chossen.“ — Euer Wetter grüßt Euch all' — Wie schon oft auch dieses Mal.

Briefkasten der Expedition.

D. in H. Die 65 Pfennige in Briefmarken, von denen Sie schreiben, lagen Ihrem Briefe nicht bei. Wahrscheinlich haben Sie dieselben in der Eile beizulegen vergessen. So Etwas kommt manchmal vor. Eine Postanweisung bis zu 5 Mark kostet auch nur 10 Pf. Porto, wie der Brief, und der Coupon hätte für Ihre Bestellung vollständig ausgereicht. Für die fraglichen Liquidationen besorgen, so weit wir unterrichtet sind, bestimmte Sätze.

Deutsche Fonds.

Table with 4 columns: Name of fund, percentage, and value. Includes Deutsche Reichs-Anleihe, Staatsanleihe, Preussische Staatsanleihe, Handelsrie Sachsische, Rentenrie Sachsische.

Wetterbericht des Kreisblattes.

8. Januar. Wolkig, kalt, windig.

Wochen-Kalender für die Zeit v. 8.—15. Jan. (für Inseraten unangelegliche Aufnahme in dieser Rubrik). Merseburg. Sonntag, d. 8. Jan.: Ab. 8 Uhr Reichskrone: Theater, die Logenbrüder. Sonntag, d. 9. Jan.: Ab. 8 Uhr Humoristisches Gesangs-Konzert. Dienst., d. 10. Jan. Ab. 8 Uhr Kaiser-Wilhelms-Halle: Symphonie-Konzert d. Kap. d. 107. Infanterie-Regts. Halle. „Stadttheater“ Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr Zum letzten Male: Dornröschen. Sonntag Abends 7 1/2 Uhr: Die Geisha. Montag: Die lustigen Weiber von Windsor. Dienstag: Die Jungfrau von Orleans. Mittwoch: D. Freischiß. Donnerstag: Die Geisha. Freitag: Logengrün. „Apollo-Theater“ Täglich Vorstellung. Mittwoch, d. 11. Jan. Ab. 7 1/2 Uhr: Kaiserliche: Concert von Eugen d'Albert unter Mitwirkung des Wunderstein-Orchesters.

FÜR JEDEN TISCH! FÜR JEDE KÜCHE! Mergg's Suppenwürze. ist ein Schatz für jede Hausfrau. Wenige Tropfen genügen, um jede noch so schwache Suppe überraschend zu verbessern und zu kräftigen. Vor Vermischungen wird gewarnt! Einen Lehrling sucht zu Oftern Bernhard Deike, Bäckermeister, gr. Striße 18.

850.000 Mark à 3 1/2%. sind aus einer Institutskasse auf Landgrundstücke auszuliehen. Häuser werden auch besichtigt, aber nur zum Zinsfuß von 3% — 4%. Off. sind nur schriftl. m. d. Aufschr. „Instituts-geld“ an d. Exp. d. Btg. zu richten. (9) Friedrichstr. 9. Part.-Logis (für kl. Familie oder einzelne Leute passend) zu vermieten. (101) Clobiqauerstr. 20. ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 1 Kammer, Küche, Keller, Wodenkammern, Antheil am Garten mit Laubhaus, Geflügelstall u. Veranda, sowie Pferde stall sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres Halle, Marienk. 24. Einfach möblirte Stube mit Schlafkammer an 1 bis 2 Herren als Schlafstelle zu vermieten. (61) Oberaltenburg 16. Friedrichstr. 17. Logis zu vermieten; zu erfragen gr. Ritterstr. 17. (28)

Die Herren Ortsrichter, Gemeinde-Vorsteher u. benachrichtigten wir hierdurch ergeben, daß die Platz-tafeln mit der Polizei-Verordnung betr. landwirtschaftliche Maschinen, die nicht in Fahren arbeiten, gemäß den Bestimmungen, wie sie beim hiesigen Kgl. Landraths-Amt aufgegeben worden sind, durch uns zur Abgabe gelangen. Die Verwendung geschieht in den nächsten Tagen durch die Post, Porto zu Lasten des Empfängers, doch können die Platate auch durch die Amtsboten abgeholt werden. Merseburg, den 31. Dezb. 1898. Kreisblatt-Druckerei. Liste der Gemeindeglieder und sonstigen Stimmberechtigten vorrätzig in der Kreisblatt-Druckerei. Militär-Stammrollen-Formulare vorrätzig. Kreisblatt-Druckerei. Einf. möbl. Zimmer m. Bett in d. Nähe d. Altenburg. Schule 3. Mieth gef. Gefl. Off. mit Preisang. unt. A. H. 69 i. d. Exped. d. Bl. (3919)

Jedes Quantum

reines Natur-Eis

kauft zum Preise von 15 Pfg. per Centner

Stadtbrauerei Carl Berger.

(104)



Nickel-Etageren

(Kunstguss)
Stück von 3 Mk. an.
Größere, Stück 5.—, 6.— bis 22.— Mark.

Luther-Tische,

Stück 3.—, 4.—, 5.— bis 22.— Mark.

C. F. Ritter,

Halle a. S. Leipzigerstraße Nr. 90



Wasserdichte Segeltuche,
Eigent. Waggons-Decken, Zuderäde, Prechtlicher,
Nohleinen, Drillische, Regendecken, Bierdedecken,
Planen und Säde jeder Art,
liefern franco jeder Bahnstation an die Herren Landwirthe,
in reellsten Qualitäten und zu billigsten Preisen. (3780)

Blaut & Sohn,

Halle a. S.
Weberei und Fabrik in Nordhausen.

Holzverkauf

in der
Kgl. Oberförsterei Schkendib.
Am Montag, den 9. Januar
vormittags 8 1/2 Uhr sollen im
Festschloß Waldhof, Burgliebenau
folgende Brennholzer öffentlich meist-
bietend versteigert werden.

1. Aus dem Schlage IX des Schutzbezirks Burgliebenau: der diesjährige Unterholzeinschlag ca. 1200 rm Reifig IV. Cl. und 8 rm Dornen.
 2. Aus dem vorjährigen Einschlage: Schlag VIII und Totalität 43 rm Eichen u. Nüßlein Scheite 4 rm Erlen Knüttel und ca. 180 rm Unterholzreifig IV. Cl. und Dornen.
- Schkendib., den 31. Dez. 1898.
(22) Der Forstmeister
Westermeier.

Holz-Auction.

Montag, den 9. Jan. Vorm. 10 Uhr
sollen i. d. Gemeinde Tragarth, ca. 40 Haufen Weidenkopfholz und alte Weiden öffentl. meistbietend verkauft werden. Bedingungen vorm Termin.
Tragarth, den 7. Jan. 1899.
(100) Der Gemeindevorstand.

Kaufrüben.

Diefering Herbst 1899, können in
unserem Comtoir jederzeit abge-
schlossen werden. Wir zahlen
pro Centner 90 Pfg.
franco Fabrik
Bei Rückgabe von 40% Schnitz u.
freien Samen. Bei Abnahme ab
Bahnstation treten besondere Verein-
barungen ein. (84)
Zuckerfabrik Schafstaedt.

zu beziehen durch jede Buchhandlung
oder in 24. Aufl. erschienen Schrift
des Med.-Rath Dr. Müller über das
*gestörte Nerven- und
Sexual-System*
Preisangebot für 1. A. i. Berlin
Curt Röber, Braunschweig.

Stahlpanzer- Geldschranke,

feuer-, fall- und diebesichere Fabrikate
ersten Ranges (255)

J. C. Pehold,
Geldschrankfabrik Magdeburg.
Preise außerordentlich billig.

Feuerversicherungs- Agenten

werden von alter Gesellschaft gegen
hohe Provision gesucht. Offerten
unter Schiffe **O. E. 603** an
Haaften & Vogler, A.-G. Berlin,
S. W. 19. (83)

Stenotachygraphie.

Wittwoch, den 11. d. Mts., Abends
9 Uhr, in der „Goldnen Angel“.
Beginn des unentgeltlichen Unter-
richtskurses. Vor Eröffnung desselben
einleitender Vortrag des cand. phil.
Bratengeyer — Halle über: „Steno-
graphie, insbesondere Stenotachy-
graphie.“ Anmeldungen werden vor
Beginn des Unterrichts noch ange-
nommen, Lehrgeld — 20 Pfg. —
hält der Verein vorrätzig. (99)

G. Koch.
Eine herrschaftliche Wohnung zum
1. April d. J., von 2 Damen
ge sucht. Geht. Offerten mit Preis-
angabe unter **B. B.** an die Exped.
d. Bl. (75)

Kaiser Wilhelms-Halle.

Dienstag, den 10. Januar 1899

Großes Symphonie-Concert

ausgeführt von der Kapelle d. Kgl. Säch. Inf.-Reg. 107
unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn. Walthers.

Programm.

1. Ouverture: „Mienzi“ von Wagner.
 2. Larghetto und Scherzo aus der Sinfonie (B-dur) v. Schumann.
 3. Concert für Violine (E-moll), von Mendelssohn. (Herr Concert-
meister Bachmann).
 4. Scherzo a. d. Sinfonie „Troica“, von Beethoven.
- II. Theil.
5. Capriccio Italien, von Tschaikowsky.
 6. Wiegenlied, von Mozart.
 7. Gavotte für Violoncello, von Popper, (Herr Wenger).
 8. Ungarische Rhapsodie No. 1, von Liszt. (Mit Hans von Bülow)
- II. a. kommen noch 2 Gesangs-Einlagen zum Vortrag.
- Vorverkauf: bei Herrn Carl Henicke Bahnhofstr., Wlth. Moriz i.
H. Gebr. Schwarz, Burgstr., Wlth. Teichmüller, Gotthardstr. und in der
Buchhandlung v. Fr. Pösch, Burgstr. a 50 Pfg. Familienbillets 3 Stück
1.25 Mk.; an der Abendkasse 75 Pfg. Programm an der Kasse.
65) Hochachtungsvoll
Paul Sells.

Casino

Dienstag, den 17. Januar Abends 8 Uhr

Großes Symphonie-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Kgl. Magdeburg.
Jubil.-Regiments Nr. 36 (42 Musiker).

unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn C. Wiggert.

PROGRAMM.

1. Ocean-Symphonie v. Rubinstein.
 - II. Theil.
 2. Ouverture zu Richard III. v. Volkmann.
 3. Scherzo aus Ein Sommernachtsstraum v. Mendelssohn.
 4. Or. Fantasie a. d. Oper „Carmen“ v. Bizet.
 5. Norwegische Rhapsodie Nr. 2 v. Sæbøen.
 6. Eine nordische Meerfahrt! Concert-Ouverture v. Hartmann.
- Billets im Vorverkauf a 40 Pfg. bei den Herren Kaufmann
J. Trommer, Unteraltendurg, Kaufm. Köhler, i. Firma Gebr. Schwarz
a. Markt und Kaufm. Weidling Oberdorststr., sowie im Casino.
An der Abendkasse a Stück 50 Pfg.
Familien-Billets im Vorverkauf 3 Stück 1 Mk.

Ergebenst
A. Ullrich.

Leisslings Bahnhofs-Restaurant

Zur bevorstehenden Saison empfehle dem geehrten Publikum, Ver-
einen und geschlossenen Gesellschaften meine neu renovirten Lokali-
täten, sowie den parketirten Saal zur gefälligen Benutzung.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Vorzüglich ge-
pflegte Biere und Weine. Kleine Preise.

Hochachtungsvoll
J. Kraemer.

Einmaliges Gastspiel

des Italia-Theaters aus Halle a. S.
Direktion **G. W. Manthner.**

Hotel Reichskrone i. Merseburg.

Sonntag, den 8. Januar 1899

Die Logenbrüder

Schwant in 3 Akten von Laufs u.
Jacoby.
Billetvorverkauf im Cigarrengeschäft
von Heur. Schulze jun., Al. Ritter-
straße 18. Am Sonntag Nachmittags
ist der Vorverkauf von 2 Uhr ab
im Theater (Reichskrone) (86)

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Banorama.

Loulou, Niviera, Nizza, (105)
Monaco, Monte Carlo.

Pracht-Serie 1. Ranges.

Das von Herrn Forstath v.

Schradler benutzte Logis, Karl-
straße 10, ist zu vermieten und 1.
April zu beziehen. (54)

Stadttheater Halle!

Sonntag, den 8. Januar 1899.

Nachmittag 3 1/2 Uhr:

Vorstellung bei kleinen Preisen.

Zum letzten Male:

Dornröschen.

Abends 7 1/2 Uhr:

Die Geisha.

Funkenburg.

Sonntag, den 8. Jan.

von 8 Uhr Abends

Großes humoristisches

Gejangs-Concert

u. A. Auftritten der Lieber- und
Operetten-Sängerin Fel. Marth
Grigoleti-Hoohberg, des Salon-
Humoristen Gr. Burzhaus, des
Schlangen- u. Eidechsen-Imitators
Mstr. Cylly, u. zc. Billets im Vor-
verkauf bei Herrn Faust, Burgstr.,
30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg.
Gleichzeitig bemerke, daß mein
Saal von jetzt ab zu sozialdemo-
kratischen Versammlungen nicht
mehr zur Verfügung steht u. bitte
um freundliche Unterstüßung.
Hochachtungsvoll
F. Lösche.

(44)

Kaisersäle in Halle a. S.

Wittwoch, den 11. Januar

Abends 7 1/2 Uhr

Concert

von

Eugen d'Albert

unter Mitwirkung des Winder-
stein-Orchesters.

(Mabierconcert) Es-dur von
Beethoven.) (88)

Karten zu M. 3.50, M. 2.50

und 1.50 in der Musikalien-
handlung von **Heinrich Rothau**,
gr. Steinstr. 14, Fernspr. 1045.

Radfahren in der

Kaiser Wilhelms-Halle

Geehrte Herrschaften, welche das
Radfahren erlernen wollen, haben
Gelegenheit, auch Abends üben zu
können, (so oft der Saal frei ist).
Anmeldungen werden in der Kaiser
Wilhelms-Halle und Karlstr. 20.
entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

G. Schwendler.

2 Drescherfamilien

finden zum baldigen Antritt event.
zum 1. April Stellung auf Ritter-
gut Dehlig a. S. bei Weisenfels.
(98) **Die Gutsverwaltung.**

Der neue Curfus

für Hand- u. Kunstarbeiten, Schnitt-
zeichnen und Zuschneiden beginnt
den 16. Januar. (76)
Elise Naumann,
Karlstr. 4. II.